denn mit eurer lumpigen Toilette werdet ihr nicht im Staatszimmer empfangen werden."

„Schaut doch den Pomadenhengst," rief der Schneider, „thut er doch als wäre er ein Graf und ist doch nur ein Schuster."

„Aber ein Damenschuster," fiel der Schmied ein, „den der Umgang mit Damen gebildet hat."

„Spottet nur," entgegnete der Schuster, „reinlich und ordentlich zu sein ist keine Schande, und du Schneider, kannst dein Bügeleisen selber tragen wenn du mich noch einmal beleidigst und mir solls gleich sein, wenn du nicht mit fortkommst."

Daß er sein Bügeleisen selber tragen sollte, davor hatte der Schneider eine Höllenangst, weshalb er auch stille schwieg und nur meinte, er müsse doch den Schuster sozusagen mit ernähren, da ihn seine Noblesse verhindere, fremde Leute um eine Wegzehrung anzugehen.

Der Schmied hatte es ihm früher getragen, doch nach einem kleinen Streite hatte er sich geweigert, es fernerhin zu thun. —

Als die drei Kumpane mit knurrenden Magen noch eine Weile gelaufen waren, kamen sie an eine Höhle, vor der ein Glöcklein hing. Sogleich vermuteten sie richtig, daß hier ein Klausner oder Eremit wohne. Freilich war bei einem solchen nicht viel zu holen, doch in der Not frißt der Teufel Fliegen.

Gar bescheiden klopften sie an das Pförtlein und bald darauf kam der fromme Mann heraus. Nachdem er ihnen Gottes Segen erteilt hatte, frug er nach ihrem Begehr. Der zungengewandte Schneider erzählte nun mit einer wahren Jammermiene, daß sie sich in dem großen Walde verirrt hätten und vor Hunger fast umgekommen wären, wenn sie nicht ein Engel Gottes an diesen heiligen Ort geführt hätte. Der fromme Mann möge sich ihrer erbarmen und sie vom Hungertode retten.

Nachdem der Eremit ihn stillschweigend angehört hatte, entgegnete er: „Mein Sohn, du sprichst viel und unnütz; dein

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000325